

Die **ILLUSTRIERTE** Beilage

Unsere Lesern
ein glückliches
1930



**Rechts: Elf Jahre unter eng-
lischer Flagge**

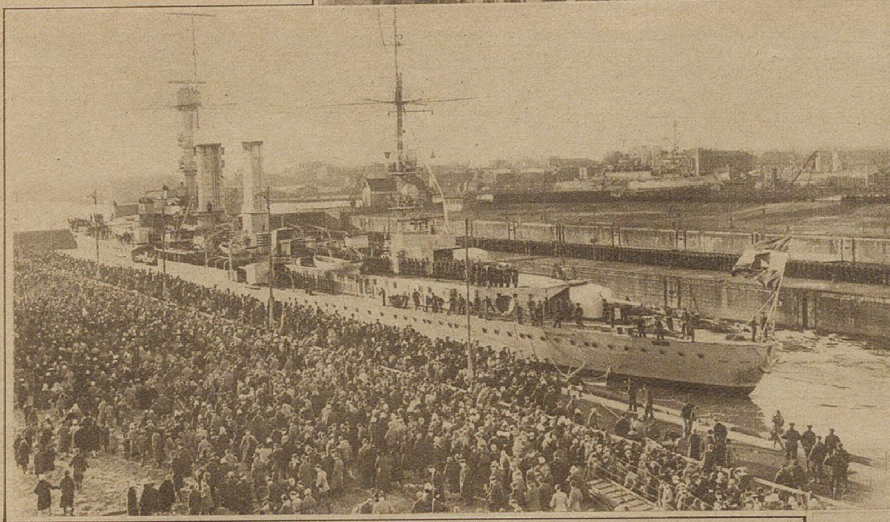
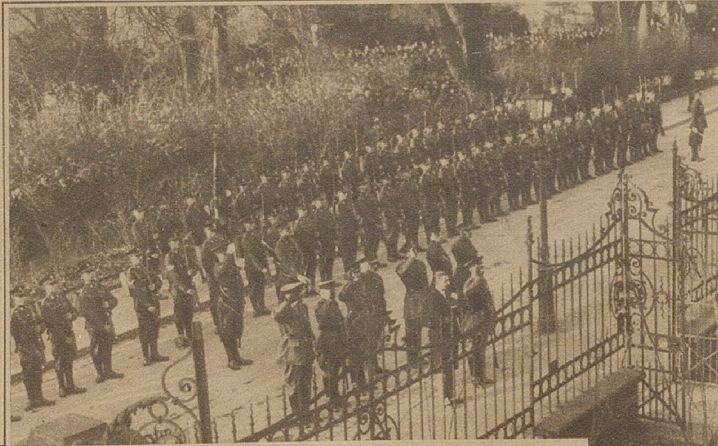
Nach elfjähriger Besetzung ist Wiesbaden jetzt von den englischen Truppen geräumt worden. Mit dem üblichen feierlichen Akt wurde die Flagge Albions eingeholt. Frei ist Wiesbaden deshalb aber noch nicht, denn jetzt hat sich die internationalisierte Kontrollkommission dort eingerichtet.

P. & A. Photo

**Unten: Von der zweiten Welt-
reise zurück**

Unsere „Emden“ ist zu kurzem Heimataufenthalt von ihrer zweiten Weltreise zurückgekehrt. Aber schon in einigen Wochen, im Januar, wird der Kreuzer mit den neu eingetretenen Kadetten eine neue Auslandsreise unternehmen. — Die „Emden“ in der Schleife von Wilhelmshaven

Phot. Union



Freude wenigstens Ihren Mitmenschen. Hören Sie sich einmal Kinderjubel an — das macht wieder froh! Na, nichts für ungut, Rauberei; Sie wissen, ich meine es gut mit Ihnen, und das wollte ich Ihnen noch einmal sagen fürs neue Jahr.“

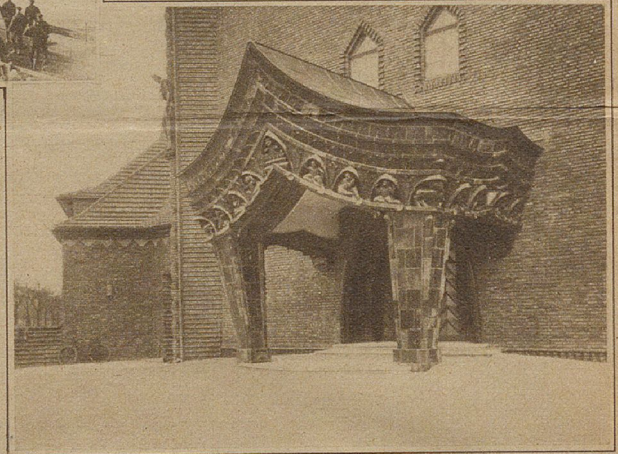
Warm drückte Redakteur Dr. Lesser dem Schriftsteller die Hand, rief sich ein Auto, um möglichst schnell zu seiner Familie zu kommen.

Martin Naubereits Silvesterabend

Novelle von Irmgard Mahlke

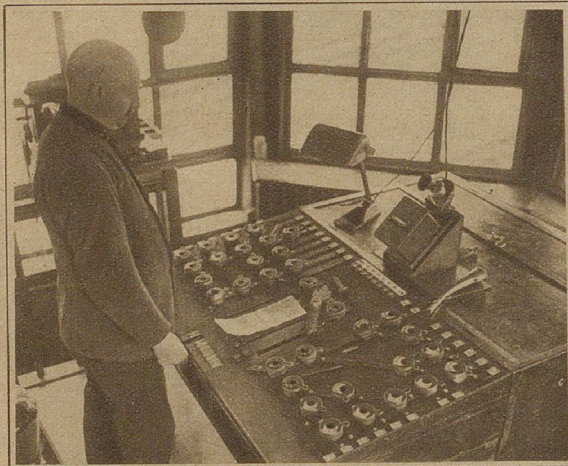
Vergessen Sie ja nicht, Ihre Kinder anmutig um den Silvesterpunsch zu gruppieren, Doktor! Gießen Sie Blei, lassen Sie die Kateten knallen und vergessen Sie beileibe nicht, Ihre väterliche Silvesterrede zu schwingen. Adieu!“

„Sie sollten sich eigentlich schämen, Rauberei“, sagte Doktor Lesser zu seinem jüngeren Mitarbeiter und hielt dessen Hand fest. „Wenn Sie sich nicht am Silvesterabend zu freuen vermögen, dann überlassen Sie die

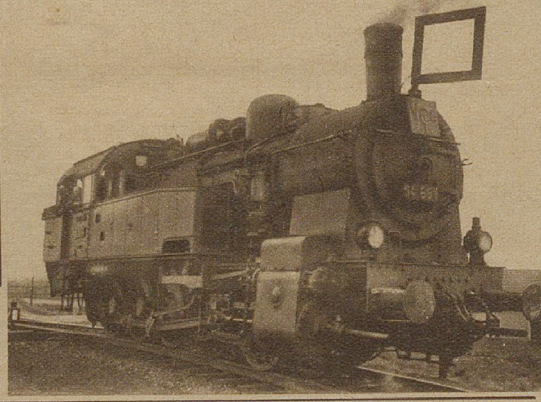


**Modernste Kirchenbau-
Architektur**

In Berlin wurde kürzlich ein Kirchenneubau eingeweiht, der weit über die Grenzen der Reichshauptstadt allgemeines Interesse erregt. Bei diesem Bau sind teilweise ganz neue Wege der Architektur eingeschlagen worden. Die Aufnahme zeigt den völlig neuartig wirkenden Haupteingang der Kirche Scherl



Der Rangiermeister gibt durch das Mikrophon dem Lokomotivführer die Anweisungen auf drahtlosem Wege Photo-Union



Die Rangiermaschine mit der Rahmenantenne Photo-Union

Drahtlose Versuche im Rangierverkehr

In letzter Zeit hat die Reichsbahn interessante technische Versuche gemacht, im Rangierbetrieb dem Lokomotivführer des Rangierzuges unter Verwendung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie Signale zu geben. Ein radiotelephonischer Sender befindet sich auf dem Ablaufberg, von dem die Wagen abgedrückt werden

Nachdenklich ging der Schriftsteller durch die Straßen. Er dachte an Lessers gutgemeinte Worte, und eine leise Freude stieg in ihm auf; sie hatten ihm wohlgetan.

Mit einem Male konnte er sogar lachen über einige Buben, die ihre bengalischen Zündhölzer reichlich verfrüht in den Straßen abbrannten und auslassen „Prost Neujahr!“



Die ungarischen Giftmischerinnen vor Gericht

Der unglaubliche Fall der 36 ungarischen Giftmischerinnen, die ihre Männer mit Arsenik vergifteten, um sie sich vom Halse zu schaffen, stand kürzlich zur Verhandlung vor dem Gericht in Szolnok. Von den 4 angeklagten Frauen wurde eine, Frau Lipka, zum Tode durch den Strang, die übrigen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. — Bild in den Gerichtssaal während der Verhandlung W. W.

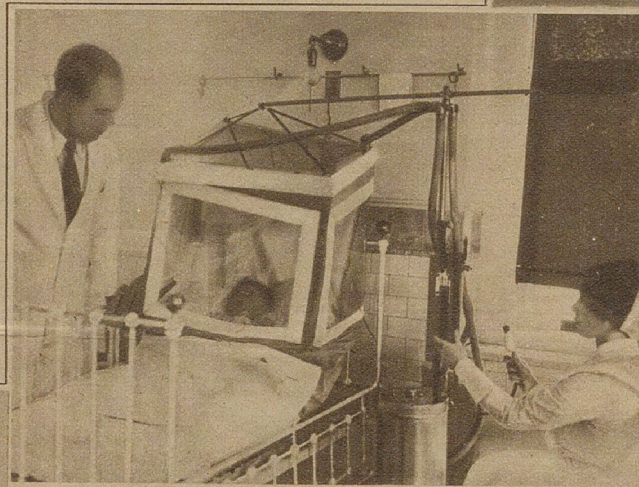
Rechts: Die Wiederanknüpfung der englisch-russischen Beziehungen

Sohnkoff (X), der neue russische Botschafter in London, mit seiner Gattin bei der Ankunft in der englischen Hauptstadt Schlochauer



Mitte: Wenn's Baby Lungenentzündung hat

Unsere Aufnahme stammt aus einem New-Yorker Hospital, wo die Ärzte erfolgreiche Versuche mit Sauerstoffbehandlung an den kleinen Patienten, die an Lungenentzündung erkrankt waren, vornahmen. Wie man sieht, wird über den Kopf und die Teile des Körpers mit den Atmungsorganen eine Art Haube gefüllt, die luftdicht abgeschlossen wird und in die nun so lange Sauerstoff eingeführt wird, bis der Patient mühelos atmen kann. Diese Behandlung soll schon in vielen sonst hoffnungslosen Fällen Erfolg gebracht haben Schertl



macht wieder froh! Er kam jetzt sogar auf die Idee, der verwitweten Frau Major Bendler, bei der er wohnte, eine Flasche Rotwein zum Silvesterpunsch mitzubringen; für die Tochter spendierte er einen Strauß blaßrosa Nelken. Und es war ganz eigenartig: Als er die Nelken wählte, wußte er sofort, daß sich Marianne Bendler bestimmt darüber freuen würde.

Marianne Bendler öffnete ihm selbst die Flurtür. Das Mädchen sei verreist und die Mutter zum Abendgottesdienst gegangen, sagte sie.

Marianne war groß und schmal, ihr jungmädchenhaftes Gesicht herb und ihre Augen klug und voll Besinnlichkeit. Sie studierte Germanistik. Martin Nau-bereit, der der Ansicht war, daß eine Frau gar nicht so schrecklich klug zu sein brauche, neckte sie öfters wegen ihres Wissenstranges. Der Schriftsteller übergab ihr die Blumen und den Rotwein. „Saben Sie mir die Blumen mitgebracht?“ Etwas Frohes lag

Fortsetzung auf Seite 7

riefen, zur großen Belustigung der Passanten. Plötzlich mußte er an Lessers Worte denken: „Hören Sie sich einmal Kinderjubiläum an — das



Woh! dem, der lügt!

Ein amerikanischer Kriminalfachverständiger hat einen Apparat erfunden, der es ermöglicht, festzustellen, ob die vernommene Person lügt oder nicht. Dem Ver-nommenen wird ein „Kontaktband“ um die Brust geschnallt. Lügt die Person, so findet im Körper eine gewisse Erregung statt, die sich auch auf der Hautoberfläche durch Zittern bemerkbar macht. Dieses Zittern wird auf das Kontaktband über-tragen, das seinerseits wieder die Apparatur in Tätigkeit setzt und die Zitterbewegungen auf einer Skala festhält. An den auf der Skala ersichtlichen Ausschlägen ist dann jede Körpererregung ersichtlich und die Person des Lügens so gut wie über-führt. — Der Erfinder mit seinem Apparat bei Vernehmung eines Mörders W. W.

Rechts: Menschenkräfte werden versteigert

Die katastrophale Arbeitslosigkeit in Australien hat zu wenig schönen Auswüchsen auf dem Arbeitsmarkt geführt. Verschiedene Arbeitslose taten sich zusammen und veranstalteten eine Auktion, bei der sie ihre eigenen Arbeitskräfte an die meistbietenden Arbeitgeber versteigerten. Die Polizei machte dieser seltsamen Versteigerung ein Ende. — Ein Arbeitsloser, der seinen Oberkörper zur besseren Beurteilung seiner Körperkräfte entblößt hat, während der Versteigerung W. W.



Neujahrswünsche - S



Das Glück in der Schautel

Eine Neujahrsglückwunscharte aus der Mitte des vorig. Jahrhunderts

wunscharten auf, Holzschnitte, die, dem Überwiegen des kirchlichen Elements gemäß, meist fromme Darstellungen und fromme Sprüche enthielten. Wir bringen einige dieser Art im Bilde, daneben aber auch andere, die bereits weltliche Symbole zeigen. Nach und nach wurden die Sprüche größer, oft zwei oder gar drei Strophen lang:

Zum neuen Jahr bin ich bereit,
Zu wünschen Euch, lieb Fraue zart,
So Glück und alle Seligkeit,
Dazu mein Dienst gar unverpart:



Von Alexander dem ich her gefarn
Und bringe vil guter soe die wil ich miß
harnen so wil sie gebe vmb keinom gelt
König und got liephat ich darmit wol irlet



Neujahrstorte aus dem 15. Jahrhundert

Phot. Scherl

fühlsenthusiasten, arteten die Glückwünsche nicht selten in unerträglich süßliche Kundgebungen aus; an Stelle der meisterhaften Holzschnitte und fertigen Sprüche traten leere, überschwengliche Zeichnungen und kraftlose Verse. Erfreulich wirkt in dieser Zeit der knorrige Neujahrswunsch, den der Alte Fritz am 31. Dezember 1781 erließ: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen Jahr gratulieren, und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern!“ In einem späteren Glückwunsch heißt es: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Herren Offizieren vielmals zum neuen Jahr gratulieren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Wir ihnen künftig auch gratulieren können!“

Gegen Ende des Jahrhunderts begann gesundes Empfinden sich gegen

Links: Das Schicksalschiff
Eine Neujahrstorte aus der Zeit 1450—1465
Phot. Scherl

Lange vor dem Christentum haben die Menschen das Neujahrsfest gefeiert. Die alten Sumerer opferten an diesem Tage ihrem höchsten Gott, um alles kommende Unheil abzuwehren; für die Juden war es der Tag, an dem Gott Gericht hielt; die Römer begingen an diesem Tage die Feier des doppelköpfigen Janus, der Kriegs- und Friedensgott zugleich war. Die christliche Kirche übernahm dann den Neujahrstag. Schon die Römer kannten die Sitte des Schenkens und des Glückwünschens; später wurden die Neujahrsgeschenke bei den Christen in Weihnachtsgeschenke umgewandelt. Nur die guten Wünsche haben sich erhalten, die sich die Vornehmen von den Briefmalern anfertigen ließen. Bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst kamen die ersten gedruckten Neujahrsglück-

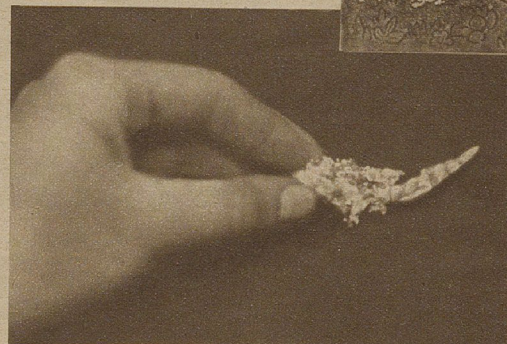


Eine Zeichnung des berühmten Malers Alfred Rethel zum Jahreswechsel

Phot. Woche

Des sollt Ihr gänzlich glauben mir,
Daß ich nach Eures Herzens Gier
Euch will bestehn auf rechter Fahrt.

Die Neujahrstorte machte alle Wandlungen der Stile mit und kam um die Mitte des 17. Jahrhunderts derart in Mode, daß sich ein landesherrlicher Erlaß dagegen wandte; es half jedoch nicht viel. Im folgenden Jahrhundert, dem Zeitalter der Schwärmer und Gefühlsenthusiasten, arteten die Glückwünsche nicht selten in unerträglich süßliche Kundgebungen aus; an Stelle der meisterhaften Holzschnitte und fertigen Sprüche traten leere, überschwengliche Zeichnungen und kraftlose Verse. Erfreulich wirkt in dieser Zeit der knorrige Neujahrswunsch, den der Alte Fritz am 31. Dezember 1781 erließ: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen Jahr gratulieren, und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern!“ In einem späteren Glückwunsch heißt es: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Herren Offizieren vielmals zum neuen Jahr gratulieren und wünschen, daß sich die übrigen so betragen, daß Wir ihnen künftig auch gratulieren können!“



Dieinige Glückwunscharte zeigt den Geist des 14. Jahrhunderts

Vintejahrblei, die ge an das hiesal

Red „Sowölle“ ausn badischen Forwald
Neujähr in Form gültender Siere
Museum für erkunde

Schickalswünsche



die Aberschwenglichkeit durchzusehen, und die Neujahrs Glückwunschkarte erhielt wieder künstlerische Form und manchmal auch köstlichen Humor. Später nahmen sich auch bedeutende Künstler wieder, wie damals im Mittelalter, der Neujahrskarte an, so unter anderen Alfred Rethel, von dem wir die köstliche Zeichnung „Jahreswechsel“ unseren Lesern zeigen.

Doch auch noch auf andere Art bringt man dem Nächsten seine besten Glückwünsche ins Haus, nämlich durch das sogenannte Neujahrsgebäck, wie es heute noch in manchen Gegenden Deutschlands Sitte ist. Die in unserem Bilde gezeigten „Howölfle“ werden im badischen Schwarzwald „zwischen den Zeiten“, das heißt zwischen Weih-



Die Liebeserklärung auf der Glückwunschkarte
Reichlich süßlich zwar, aber gutgemeint

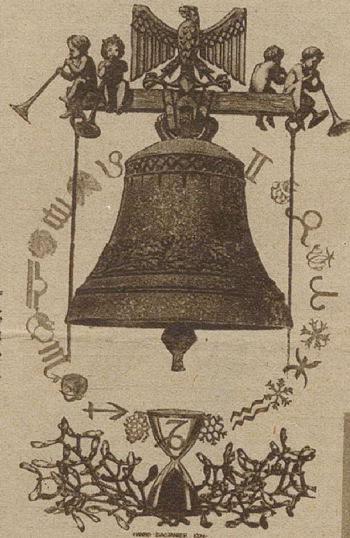
gangenen Jahre Hof und Menschen gebracht hätten, und ihnen dankte. Daran schloß er die Bitte um künftigen Segen und um Erfüllung aller gerechten Wünsche seiner Getreuen.

Damals wie heute haben die Menschen zu Neujahr Wünsche an das Schicksal, die sie sogar ihm ablauschen möchten; deshalb gießen sie in der Silvesternacht aus Blei Figuren, denen sie irgendeine Bedeutung zu geben ver-

Unten: Symbolischer Neujahrswunsch des 15. Jahrhunderts
Phot. Scherl



nachten und Neujahr, in sehnlichen Mengen hergestellt; meist stellen die einzelnen Formen glückbringende Tiere dar, die nach uraktem Glauben alles Böse des neuen Jahres abwehren und alles Gute heraufbeschwören sollen. In anderen Gegenden, so in der Hocheifel, bäckt man die „Glückstaler“, die dem Hause Wohlstand bringen sollen. Auch wird hier und da in der ersten Stunde des neuen Jahres diesem ein Willkommtrunk geboten aus einem großen Becher, der im Kreise herumgeht. Dieser Brauch erinnert an den germanischen Altjahrstrunk, der unsere Vorfahren in der Halle versammelte. Der Hofherr füllte den größten Krug mit Met, trank und ließ den Krug herumgehen, wobei er des Segens gedachte, den die Götter im ver-



Neujahrs Glückwunschtelegramme
unserer Reichspost.

die bis zum 5. Januar zu ermäßigten
Gebühren ausgelassen werden



nehmige Glück-
wunschkarte zeigt den
Wunsch des 14.
Jahrhunderts

Neujahrsblei,
das an das
Schicksal

„Howölfle“
aus dem badischen
Schwarzwald
gebäckt in Form
verschiedener Tiere
Museum für
Völkerkunde



suchen. Gerat sehen sie in den seltsamen Formen die Symbole ihrer Wünsche, die vielfältig und manchmal recht eigenartig sind. Der eine wünscht sich Geld, der andere eine Reise, der dritte eine Frau, wenn möglich, mit etwas Vermögen; andere erhoffen Arbeit, Geld, Ruhm, träumen, eine epochemachende Erfindung zu machen, ein Werk zu vollenden; eine Mutter hofft auf ein Bübchen oder Mädelschen.

Wie unsere Altvorderen, so wollen auch wir hoffen auf „ein gut neu Jahr“, aber wir dürfen nicht nur hoffen, sondern müssen auch mitbelfen und zu den Tugenden zurückkehren, durch die unser Volk groß geworden ist. Ein jeder von uns kann und muß auf diese Art mitwirken an der Erneuerung unseres Volkes. Drum: ein gutes, glückhaftes neues Jahr! St.



Dr. Eckener, der gefeiertste Mann der Welt,
der mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ in 21½ Tagen um die Welt flog
Scherl

Die Deutschlands Weltruf miterneuert

Ein Jahresüberblick

Wenn wir an der Jahreswende stehen, so richten wir noch einmal unseren Blick zurück, um das Jahr zu überhauen, das hinter uns liegt. Diesmal ist der Rückblick wieder nicht sehr erfreulich, und das Ergebnis der Rückschau fällt kaum besser aus als an den Wendepunkten der vergangenen Jahre. Aber lassen wir einmal Politik, Sorgen des Alltags und alles, was damit zusammenhängt, beiseite und gehen wir auf Gebiete, die trotz aller Not der Zeit unserem Volke schöne Erfolge brachten. Da ist einmal die Technik und zum anderen der Sport. Das Jahr 1929 hat uns Sporterfolge eingebracht, die unsere Sportler in die Reihe der Besten der Welt gestellt haben. Das gibt uns immerhin ein befriedigendes Gefühl, sind doch schließlich Sporterfolge ein Zeichen körperlicher Erfrischung; und in einer Zeit, da der Sport in der ganzen Welt mit beispielloser Hingabe gepflegt wird, tragen unsere Sporterfolge auch dazu bei, unser Ansehen in der Welt zu heben.

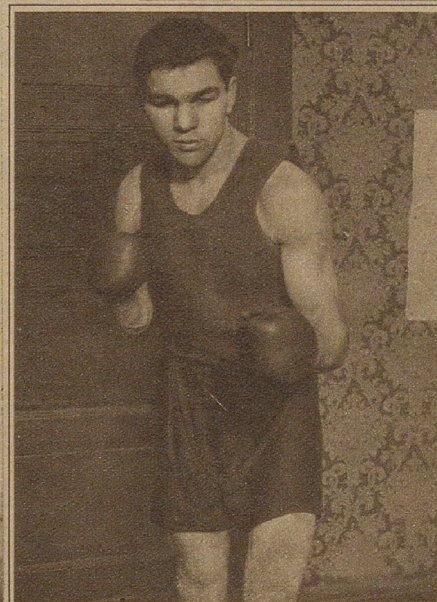
Rechts: Hirschfeld-Allenstein hält
den Weltrekord im Kugelstoßen *Scherl*



Unten: Auch die deutsche Frau liegt in Führung
Grete Heublein-Elberfeld errang den Weltrekord für Frauen im Kugelstoßen
Scherl



Hans von Stuck führte als Autorennfahrer
in deutschen und internationalen Rennen die
deutschen Farben zum Siege *Scherl*



Weltmeister Schmeling errang durch seine Bog-
schieße die Sympathie der Welt *Scherl*



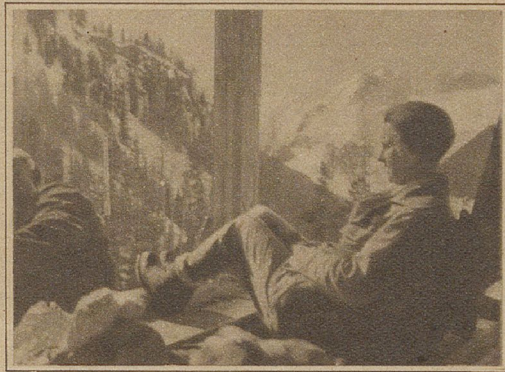
Der Europaflug sah Deutschland als Sieger
Dem deutschen Fluglehrer Moritz wurde die Sieges-
palme zuerkannt *Phot. Scherl*



Aufstieg zur Hütte Phot. Scherl

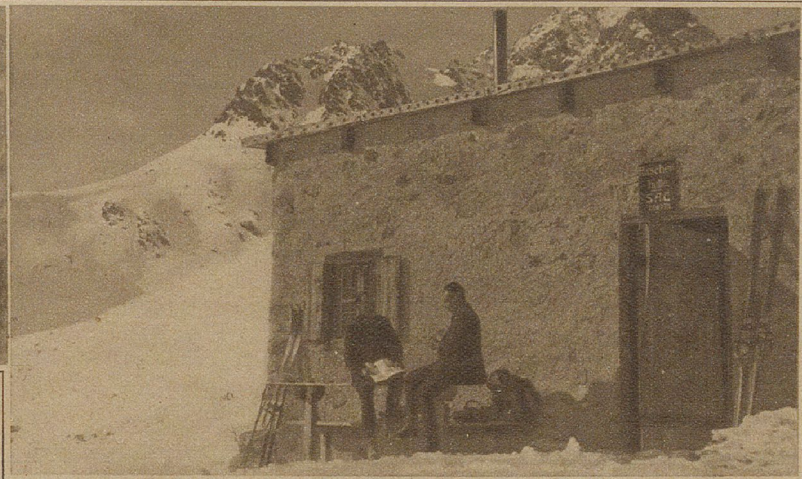
Ferienfreude im Schnee

Wer Ferien hat im Winter und das nötige Kleingeld in der Tasche, der verbringt gern die Tage um die Jahreswende fern von dem Trubel. Er zieht sich in die Einsamkeit zurück und genießt die frische, freie Natur, genießt die Freuden des Winters und pumpt sich seine Lungen voll mit reiner Luft. Die Scher an den Füßen oder über der Schulter, steigt er auf zur Hütte, der letzten Etappe auf dem Wege zur Bergeinsamkeit. Im Schnee prägen die Berge um ihn herum, und wenn die Sonne ihre ersten Strahlen sendet, dann rüstet der Winterwanderer zum Aufbruch. Kehrt er abends zurück zur Hütte, dann findet er vielleicht eine frohe Gesellschaft beisammen, mit der er den Jahreswechsel feiert, wenn andere dahemischen bei dampfendem Punsch und den nötigen Pfannkuchen.



Raft in der Sonne Phot. Scherl

Rechts: Rund herum Sonne, Schnee und Berge Phot. Scherl



in ihrer Stimme. — „Ja, — — ich hoffe doch, ich habe es recht gemacht?“

„Sie haben es nicht nur recht gemacht, Herr Raubereit, sondern Sie haben sogar meine Lieblingsblumen gewählt. Ich danke Ihnen ganz besonders dafür.“ Sie reichte ihm ungeziert die Hand und ging, um die Blumen ins Wasser zu stellen.

Da mußte Raubereit wiederum daran denken, daß er schon beim Kaufen der Blumen das Gefühl hatte, Marianne eine besondere Freude damit zu bereiten.

Nachdenklich ging er in sein Arbeitszimmer und überlegte, was er zu Silvester beginnen sollte. Nach einer lustigen Feier mit seinen Kollegen war ihm wirklich nicht zumute; die würden sich einen Schwips antrinken und sich mit ihren Damen amüsieren. Der Journalist seufzte. Da paßte er wenig hin in diese Ausgelassenheit.

Martin Raubereit war ein einsamer Mann, trotz seiner 35 Jahre und seiner jugendlichen Erscheinung mit dem markanten, charakteristischen Gesicht eines geistig Schaffenden. Er hatte viel zu ver-

gessen, und er hatte das bis jetzt noch nicht gekonnt, obwohl er mit diesem Vorhaben vier Jahre in Kanada verbrachte.

Müde ließ er sich vor seinem Schreibtisch nieder und sah vor sich hin. Er hatte es überhört, daß es an der Tür klopfte und Marianne ins Zimmer trat.

„Ich wollte Sie nur bitten, Herr Raubereit, wenn Sie nichts Besseres vorhaben, bei uns an einer kleinen Silvesterfeier teilzunehmen. Es kommen nur ein paar Studienfreunde von mir — ich glaube, es wird ganz nett werden.“

Raubereit lachte: „Da wird natürlich wieder gefachsimpelt und möglichst viel Geistreiches verzapft! Wissen Sie, Fräulein Marianne, Sie und Ihre Freundinnen sind mir wirklich zu klug. Ich kann mich schlecht daran gewöhnen.“

Links:

Gösta Berlings Gutshof Eteby-Rothneros nieder-gebrannt

Der aus Selma Lagerlöfs Roman überall bekannte Gutshof Eteby-Rothneros, der jährlich von Tausenden von Reisenden aufgesucht wurde, ist einem schweren Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Freye

Rechts:

Selbst ist der Mann

Eine New-Yorker Dame hat ein Wirtschafts-Institut für Damen und Herren aufgemacht, die sich verheiraten wollen. Auch männliche Heiratskandidaten sind in diesem Institut bemüht, sich für alle Fälle anzueignen, was sie unter Umständen bei ihrer Zukünftigen nicht vorfinden. Kann die Frau nicht tochen, so kann dann wenigstens der Mann tochen. Daß die Heiratskandidaten eifrig beim Studium sind, zeigt unser Bild

Phot. Scherl



„Aber gerade Sie müßten sich doch in einem solchen Kreis wohlfühlen; Sie sind doch selbst stark an der Wissenschaft beteiligt!“

„Vielleicht gerade deshalb“, sagte der Journalist. „Vielleicht gehöre ich zu Menschen, mit denen ich mich ausgleichen kann. Ich war früher auch einmal Ihrer Meinung, Fräulein Marianne. Aber es war ein Irrtum, den ich büßen mußte.“

Raubereit blätterte gedankenlos in einem Buch.

„Und überhaupt, liegt Ihnen denn so viel daran, daß ich an Ihrer Silvesterfeier teilnehme? Ich bin eher alles andere als ein guter Gesellschafter“, sagte er dann etwas spöttisch.

„Marianne wurde traurig: „Sie dürfen nicht spöttisch werden, Herr Raubereit; Sie übertünchen Ihr Inneres nur mit Spott und Ironie, weil Sie einsam sind, weil Sie keinen Menschen haben, den Sie lieben, und keinen Freund, dem Sie vertrauen.“

„Woher wissen Sie das?“

Betroffen sah der Schriftsteller sie an.

„Weil ich es fühle. Ich habe so oft über Sie nachgedacht, und als ich neulich eine Novelle las — es stand zwar ein Pseudonym darunter, aber ich wußte doch, daß Sie der Verfasser waren —, da hatte ich das Gefühl, als ob Sie sich frei schreiben wollten, als ob Sie all das Widerwärtige, das Sie erlebt haben, nicht mehr stumm mit sich herumtragen wollten.“

Es war ganz still im Zimmer. Nur Raubereits sinnloses Buchblättern war zu hören. Marianne sah ihn an, und großes Mitleid stieg in ihr auf.

„Ich möchte Ihnen so gern helfen“, sagte sie leise.

Und wie um etwas zu bekräftigen, schlug Raubereit das Buch zu, stand auf und reichte Marianne beide Hände.

„Etwas scheint da auch bei Ihnen nicht zu stimmen. Weshalb studieren Sie eigentlich? Doch wohl nur, weil Sie fürchten, Ihre Frauenbestimmung eines Tages, wenn Sie älter geworden sind, nicht erfüllt zu sehen. Sie wollen einmal, wohl oder übel, unabhängig sein und Ihren Lebensunterhalt als Fräulein Doktor

selbst verdienen. Das ist nur ein schlechter Notbehelf, Marianne! Was Sie mir eben gesagt haben, Marianne“, — der Journalist atmete wie befreit auf — „hat mir gutgetan. Nun weiß ich doch wenigstens einen einzigen Menschen, der mich versteht. Vielleicht kommt sogar einmal die Stunde, in der ich mich Ihnen anvertrauen werde.“ —

So nahm Martin Raubereit schließlich doch an der Silvesterfeier teil. Der Schriftsteller beobachtete insgeheim den kleinen Kreis von Menschen, die sich hier in dem gastfreien Hause der Frau Major Bendler zusammengefunden hatte. Da waren die Freundinnen von Marianne, alle ein bißchen modern angehaucht, nette, aber im Grunde genommen belanglose Menschenkinder, die den Sinn des Lebens noch in Außerlichkeiten suchten. Wie eine Mutter betreute Frau Bendler, die inzwischen aus dem Gottesdienst heimgekehrt war, die fröhliche, ausgelassene Schar. Für jeden hatte sie irgendeine kleine Liebenswürdigkeit. Und wenn Raubereit die sich in dieser Umgebung recht vorteilhaft ausnehmende Marianne mit der alten Dame verglich, so mußte er zu seiner Freude feststellen, daß die Tochter des Hauses der Mutter in ihren schönsten Fraueneigenschaften einmal nicht nachstehen würde. Der Schriftsteller wunderte sich nur, daß er das bisher so wenig bemerkt hatte und daß diese Erkenntnis ein so frohes, beglückendes Empfinden bei ihm auslöste.

Als er beim Glockengeläute mit Marianne die Wünsche für das neue Jahr austauschte, sah er sie mit glänzenden Augen an, als sähe er das erstemal, daß sie auch eine Frau war.

„Sie haben mich auch beschenkt, Marianne; hoffentlich bereuen Sie es nicht?“

„Nein“, lachte das Mädchen, „es ist ja mein größter Wunsch, Sie wieder froh zu machen.“

Und als sie nun noch einmal mit den Gläsern anstießen, da gab es einen guten Klang.

Martin Raubereit wußte jetzt, daß er mit Beginn des neuen Jahres nicht mehr allein sein würde.

HUMOR- UND RÄTSELECKE



Wunder des Schneeschuhs

Ein Herr kommt zum Arzt.
 „Herr Doktor, untersuchen Sie mich, bitte, und sagen Sie mir, ob ich achtzig Jahre alt werden kann?“
 Arzt: hm! Wie ist Ihre Lebensweise? Trinken Sie viel?
 Patient: Nein!
 Arzt: Rauchen Sie stark?
 Patient: Gar nicht!
 Arzt: Essen Sie viel?
 Patient: Wenig!
 Arzt: Gehen Sie gern tanzen?
 Patient: Ueberhaupt nicht!
 Arzt: Ja, lieber Herr, wenn Sie das alles nicht mitmachen, warum wollen Sie denn da achtzig Jahre alt werden?

Verteidiger zum Zeugen: Sie hörten die Schüsse fallen?
 Zeuge: Jawohl!
 Verteidiger: Wie weit waren Sie beim ersten Schuß vom Tatort entfernt?
 Zeuge: Etwa drei Meter.
 Verteidiger: Und beim zweiten?
 Zeuge: Na, ungefähr fünfhundert.

Tilly hat geheiratet.
 Vor einer Woche.
 Gestern kommt sie aufgelöst nach Hause.
 „Ach, Mutter, ich bin so unglücklich!“
 „Warum denn?“
 „Denke dir nur, mein Mann hat gesagt: Von hundert Frauen gibt es höchstens eine Frau, die so schön ist wie ich.“
 „Aber das ist doch kein Grund zum Weinen?“
 „Doch. Vor der Hochzeit hat er gesagt: tausend.“

1	2		3	4	5	6
7			8			
			9			
		10			11	
12	13			14		15
16					17	18
	19		20		21	
22		23		24		
	25		26			27
28					29	
30						

Kreuzworträtsel

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Urbewohner von Ceylon, 7 Bierart, 8 moderner Ton-dichter, 9 Nebenfluß der Donau, 10 positiver Pol, 12 weiblicher Vorname, 14 Vorgebirge des Harzes, 16 Gebirgseinschnitt, 17 Gestein, 19 Abzeichen, 21 pompejanischer Küstenfluß, 23 kirchliche Handlung, 26 Konflikt für zwei Stimmen, 28 Ruroct bei Bozen, 29 Unioersum, 30 Reinigungsmittel;

b) von oben nach unten: 1 Ruhetag, 2 Nebenfluß des Rheins, 3 männlicher Vorname, 4 Teil des Körpers, 5 Gemässer, 6 Hinterlassenschaft, 9 weiblicher Vorname, 10 Stoffart, 11 weiblicher Vorname, 13 Spottname für den Nordamerikaner, 15 Pöbel, 18 Kleidungsstück, 20 gegerbte Tierhaut, 21 männlicher Vorname, 22 Schirmherr, 24 Metallverarbeitungsverfahren, 25 Inselbewohner, 27 Fabelwesen. 11292

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 51

a) 1 Rom, 4 Ferse, 8 Abel, 10 Baal, 11 Meter, 13 Sam, 14 Hebel, 16 Leben, 18 Janus, 20 Tag, 21 Segel, 23 Oder, 24 Nabe, 25 Meran, 26 Sem; — b) 1 Rampe, 2 Aber, 3 Met, 5 Rasen, 6 Saal, 7 Elm, 9 Lehen, 12 Rebus, 15 Besen, 16 Lager, 17 Salem, 18 Jade, 19 Rebe, 20 Tom, 22 Gas.